LIV. Jahrgang
Nr. 2/3

Juni/Juli
1941

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: Hans Rudolf Breitenbach, Chef-Red.; Max Affolter, 1. Sub-Red.; Urs Schnyder, 2. Sub-Red.; Karl Probst, Vertreter d. „Alt-Wengia"

Postcheck Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester

Für die Mitglieder «Alt Wengia» gratis.

Am 19. Juli 1941 führt die Aktivitas einen

Sommer-Kommers

in **Olten** durch.

Wir laden alle werten A.H.A.H. und I.A.I.A. freundlich ein, einige fröhliche Stunden im Kreise der Aktiven zu verbringen. Mögen auch zahlreiche alte Häuser und Inaktive in Colore am Zuge durch die Stadt teilnehmen.

Burschen heraus!

Sammlung zum Festzug:
20.00 Uhr im Ratskeller.

Die Aktivitas

Programm Seite 28!

Umzug

Unsere Alma mater hat ihren Sitz verlegt. Nach den Heuferien war grosse „Züglete", und nun findet fast der gesamte Unterricht in der neuen Kantonsschule statt, die, wie wohl die meisten Leser wissen werden, am Herrenweg zwischen Fegetzallee und Nominis-Jesu Kloster errichtet worden ist. Zwar ist das Gebäude noch lange nicht fertig, und so erfreut einen beim Unterricht Hammergeklopf und Werkzeuggeklirr. Das ganze oberste Stockwerk muss noch vollendet und der zweite Trakt noch erstellt werden. Viele Schulzimmer sind jedoch beendet, und zwar nach dem modernen Losungswort: Gleichheit, Vereinheitlichung. So sind die Schulzimmer, bis auf wenige, welche zu Sonderzwecken dienen, alle gleich gross, sie haben die gleichen Einrichtungen, 18 Bänke mit 36 Sitzen sind darin, kein Schüler über die Zahl 36 hinaus hat Platz, sodass eine Klasse mit 37 Schülern schon parallelisiert werden muss!

Die Bänke haben aufklappbare Sitze, wie im Kino, und sind sooo schön, dass jeder Schüler 5 Fr. „Haftgeld" (!!) bezahlen muss. Wenn es also einem verwerflichen Individuum einfallen sollte, sein Cerevis auf die Tischplatte zu schnitzen oder den Namen einer anderen Persönlichkeit, die würdig ist, verewigt zu werden, so wird die Bank renoviert und poliert —, der Fünfliber ist verfallen, und den Rest darf man noch draufzahlen! — Auch weist zum Leid von 50% der Schülerinnen und Schüler die neue Kantonsschule keine so molligen Nischen mehr auf (mancher A.H. wird bei dieser Nachricht sein Schicksal preisen, dass er die Schule nicht mehr jetzt, in dieser nüchternen Zeit besuchen muss!).

Praktisch und schön ist ja die neue Schule schon, manchmal nur zu schön. So hat z.B. jedes Zimmer sein Lavabo, dagegen fehlt ein Nagel, an dem der Professor seinen Hut aufhängen könnte. Er muss deshalb vorher immer in sein Sammlungszimmer rennen, um die Kopfbedeckung gebührlich deponieren zu können. —

Was ist über die äussere Form zu sagen? Jeder Leser kann das am besten selbst beurteilen, indem er die Photographien im Wengianer (Jahrgang IL. 1937, Nr. 11/12, S. 156/157) nachschlägt.

Wenn man behauptet, die äussere Form sei unschön, und der Bau verschandle die ganze prächtige Gegend, so wird man mit den Anhängern der modernen Architektur in Konflikt geraten. Es wird einem gehen wie in der modernen Musik und Malerei. Falls einer gewisse Werke moderner Komponisten greulich findet, so ist er halt ein „veralteter Mensch und passt nicht in die moderne Zeit. Er versteht den neuen Zeitgeist nicht . . . . ." —

Es ist und bleibt wirklich unerklärlich, warum die modernen Architekten das Rätsel noch nicht gelöst haben, innere Zweckmässigkeit mit äusserer Schönheit zu verbinden. In früheren Kulturperioden litt der innere Ausbau unter der äussern, schönen Form. Heute ist es umgekehrt. Es scheint wirklich ein gordischer Knoten zu sein, den zu lösen vielleicht erst späteren Generationen bestimmt ist. —

Neben aller Kritik ist natürlich zu berücksichtigen, dass die alte Kantonsschule in vielen Beziehungen wirklich sehr primitiv war, und der grösste Teil der Lehrer und Schüler wird dem Staate und dem Volke dankbar sein für die Erstellung eines so modernen Schulpalastes. Besonders werden die Naturwissenschaftler auf die Erbauer ein Loblied singen, da sie im obersten Stockwerk mit einer ganzen Flucht von Sälen bedacht sind. Der Grösse der Zimmer entsprechend müssen fortan Chemie, Physik und Naturkunde die drei ersten Hauptfächer werden, und die Stundenzahl wird beträchtlich erhöht werden müssen, damit sich die Schüler des Genusses aller dieser Herrlichkeiten auch erfreuen können!

Neben der Bewunderung kann man sich jedoch einer gewissen Wehmut gegenüber der alten Kantonsschule nicht erwehren. Wie malerisch liegt sie doch da im Häusergewirr der alten Stadt, man möchte fast sagen, im Kulturzentrum! Wie schön ist sie flankiert von der Franziskanerkirche, vom Zeughaus und vom Riedholzplatz mit seinem dicken Turm! Passten nicht auch die Studentenverbindungen, wir grünbemützte Wengianer, viel besser in diese gemütliche „Kanti" als in die moderne Fabrik? Und wie war erst das Gebäude geheiligt von der Tradition einer uralten Stadt: Franziskanerkloster, Ambassadorensitz, dann sogar Kaserne! Wie gemütlich ist es im Innern, jedes Zimmer hat seinen Charakter: Nr. 29 mit den grau-schwarzen Wänden, Nr. 30 mit der Zeusbüste, Nr. 5, das Sitzungszimmer der Wengia, Nr. 27

mit dem schönen Blick über das Dächergewimmel der Hintern Gasse!

Wie romantisch ist der Chemieunterricht in dem kleinen, muffigen Chemiesälchen mit den runden Bogenfenstern! Wenn vorne Funken sprühen und Gaswolken aufsteigen, so fühlt man sich fast in die Alchimisten- und Spiritistenzeit versetzt.

Doch nun heisst es Abschied nehmen, und wir müssen unter unsere Gymnasialzeit in der alten Kanti einen Strich ziehen.

Tempi passati . . . . .

Hans Rudolf Breitenbach v/o Gemsi.
Chef-Red.

Kritik — und eine Forderung

Die beträchtliche Anzahl politischer Abenteurer, welche unsere Kantonsschule in letzter Zeit hervorgebracht hat, muss jeden aufmerksamen Beobachter nachdenklich stimmen. Dass diese jungen Anhänger unverdauter Importideen teilweise aus angesehenen freisinnigen Familien stammen, ist eine besonders betrübliche Tatsache. Die Hauptschuld an diesen weltanschaulichen Irrwegen vieler Jungbürger trägt bestimmt unsere Mittelschule und damit der Staat selbst. Es ist aufsehenerregend, wie sehr unsere Kantonsschule die staatsbürgerliche Erziehung vernachlässigt. Die Einführung eines obligatorischen Staatsbürgerkurses ist gewiss eine recht heikle Angelegenheit und wird grosse Schwierigkeiten bereiten. Dennoch darf in Zukunft diese Forderung nicht mehr mit der gewohnten Gleichgültigkeit übergangen werden. Als geradezu verantwortungslos muss jedoch die stiefmütterliche Behandlung der Schweizergeschichte an unserer Kantonsschule bezeichnet werden. Uns wurde lediglich in den unteren Klassen des Gymnasiums Unterricht in Schweizergeschichte erteilt, der sich naturgemäss für diese Stufe auf die Darstellung der bloss äusseren Ereignisse beschränkte. Seit dieser Zeit hat unsere Klasse, die im Herbst aus der Kantonsschule austreten wird, nie mehr etwas von Schweizergeschichte gehört. Man hat uns mit den Höhlenmenschen bekannt gemacht, es wurde uns alt-ägyptische Weisheit eingetrichtert, man hat uns über Inka-Kultur doziert, aber vom Wesen und Entstehen unseres Heimatlandes haben nur wenige von uns

eine Ahnung. So ist es denn nicht mehr verwunderlich, wenn viele verblendete Alterskameraden die grössenwahnsinnige Machtpolitik fremder Nationen mehr bewundern, als die bescheidenere, aber tief wurzelnde Kraft des eigenen Vaterlandes. Obwohl ja diese sauberen Eidgenossen glücklicherweise unserer Verbindung fernstehen, birgt diese allgemeine Unwissenheit in staatsbürgerlichen Fragen auch für die Wengianer gewisse Gefahren. Bekanntlich hat sich gerade unsere Aktivitas vermehrte politische Tätigkeit zum Ziele gesetzt. Jeder aber, der Politik treiben will, muss als erste Bedingung vollkommene Kenntnisse über die geistigen und historischen Grundlagen des Schweizerischen Bundesstaates besitzen. Wer ohne staatsbürgerliche Erziehung politisiert, ist vergleichbar mit einem Kurpfuscher, der medizinisch-anatomisch ungeschult an der Menschheit herumquacksalbert: dieser richtet den menschlichen, jener den staatlichen Organismus zu Grunde.

Es ist wahrlich höchste Zeit, dass sich die Schule wieder ihrer eigentlichen Aufgabe zuwendet, nämlich brauchbare Bürger heranzuziehen, die vor allem d e n k e n können und einen klaren Kopf besitzen. Weltfremde Stubengelehrte haben heute keinen Platz mehr; sie bilden ein Verkehrshindernis und werden überfahren. Wahrscheinlich sind aber auch diesmal wieder die Bemühungen vergeblich, die Schule auf ihre Pflicht aufmerksam machen zu wollen. **Es ist daher wohl die beste Lösung, wenn die freisinnig-demokratische Partei unseres Kantons unverzüglich einen staatsbürgerlich-politischen Schulungskurs organisieren würde** (auch auf die Gefahr hin, dass den „Solothurner Anzeiger" der Schlag treffen würde). Der Freisinn besitzt fähige Männer genug, die berufen sind, einen solchen Kurs mit dem nötigen Elan zu leiten. Es liegt im ureigensten Interesse des Freisinns, gerade für die Zukunft politische Köpfe heranzubilden und für den Kampf zu schulen. **Aber gehandelt muss werden, bevor es zu spät ist!**

Jürg Stampfli v/o Keck
(xxxx) F.-M.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel wurde *vor dem 22. Juni 1941* eingereicht, der bewiesen hat, wie sehr die Worte des Schreibenden zutreffen.

Maikränzchen 1941

Ich kann mir kaum ein schöneres Bild echter studentischer Romantik vorstellen als den Anblick der grünbemützten Studenten mit ihren Mädchen an der Seite, wie sie durch duftende Matten und Wälder an freundlichen Bauernhäusern und am grauen Gemäuer stiller Kirchlein vorbei nach Nennigkofen zogen. Denn wir hatten beschlossen, im Gasthof „Rössli" zu Nennigkofen die Wiederkehr des Wonnemonats gebührend zu feiern. Es fanden sich aber auch einige Paare, die den Schienenweg dem beschaulichen Bummel über die sanften Hügel des Bucheggbergs vorzogen und denen damit viel entging. Der Himmel zeigte allerdings nach einer Woche schönsten Wetters ein etwas betrübtes Gesicht. Von Zeit zu Zeit blickte aber gleichwohl die Sonne neckisch aus den Wolken auf die minnesingenden Wengianer herab.

Langsam füllte sich der Saal mit erwartungsvollen Gesichtern, und allerseits wurde die schöne und sorgfältige Saaldekoration bestaunt. Sie verdankte, nebenbei gesagt, ihr Dasein dem hohen B.C. (man lese und staune), wurde aber dann zum Abprotzen gnädig den Fuxen überwiesen!! Die anfängliche Förmlichkeit wurde bald verabschiedet, als jemand mit kundiger Hand den Mechanismus des Grammophons auf Hochtouren brachte. Auf eine Kapelle hatte man der Zeitumstände und finanzieller Gründe wegen verzichtet. Nach den ersten vagen Tanzversuchen drehten sich nach und nach alle Paare nach den Klängen der diversen internationalen Jazzkapellen. Plato fand aber, dass man in der heutigen Zeit auch die nationale Eigenart zu Worte kommen lassen müsse und bemühte sich in der Folge um einige „Hudigäggeler"- und Walzerplatten, welche dann später die Stimmung wirklich um einiges höher steigen liessen. So rückte die Zeit des Abendessens heran. Vorher aber wurde noch eine halbe Stunde Colloquium eingeschaltet, was zur Folge hatte, dass die Paare in alle 4 Himmelsrichtungen auseinanderströmten. Die einen begaben sich in des Waldes Einsamkeit, um dort in stiller Versunkenheit dem Abendlied der Vögel und dem geheimnisvollen Rauschen des Waldes zu lauschen (!!). Man sah nun da und dort grüne Wengianermützen sich vom dunkleren Walde abheben und daneben wie schlanke Birken die hellen Gestalten der Mädchen. Andere ergingen sich in tiefsinnigen Gesprächen auf der Landstrasse, und wieder andere suchten

idyllisch gelegene Bänkchen auf der nahen Anhöhe zu erreichen.

Das Nachtessen vereinigte darauf wieder die ganze Wengianerschar mit ihren holden Begleiterinnen. Flott begrüsste in einer Ansprache die Anwesenden, besonders die Couleurdamen. Ueber die etwas langen Esspausen mussten Busch's Produktionen hinweghelfen, und er brachte das Kunststück fertig, neben seinen Geistesblitzen auch noch seiner Dame die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Nach dem Essen brachten Papierschlangen, Ballone, Cotillons, Tanz und nicht zuletzt der Wein die Paare in eine ausgelassene Stimmung. — Nur Trotz, Spargle und Schlich, denen durch eingehende Requisitionen in Nennigkofen im letzten Moment noch ein Wild zum Opfer gefallen war, teilten sich missvergnügt in ihre Beute und folgten ihren glücklicheren Couleurbrüdern mit neidischen Blicken. Auch Skiff erhaschte hie und da einen Brosamen vom Tische der Glücklichen, beschränkte sich aber im übrigen auf das Amt eines Platten . . . burschen, wozu ihm der F.C. auch an dieser Stelle den besten Dank ausspricht. Während Keil stumm auf das Lockenhaupt seiner Liebsten niederblickte und dafür die Augen umsomehr sprechen liess, zog drüben im Burschensalon Chräi alle Register seiner Bierstimme. Die pädagogischen Versuche, die seine Chränzlidame v/o Lehrerin mit ihm anstellte, führten leider zu keinem nennenswerten Erfolg, und sie übernahm hierauf den Vertrieb von Busch's Chränzlikarte. Unten am Tischende sass Knaster mit glücklichem Gesicht; denn seine Miezi hatte ihm einen Weinzipfel beschert.

So flogen die Stunden dahin unter Tanz, Lachen und Lieben, sodass man der Zeit hätte zurufen mögen: „Verweile doch, du bist so schön!“ Noch harrte unser aber das Getränk, ohne das sich ein Maikränzchen kaum denken lässt — die Maibowle. Flott, hemdsärmelig, und sein Bethli machten den Eindruck von Hauseltern, als sie die ausgezeichnet mundende Bowle kredenzten und zuviel heischende Paare wie unbändige Kinder zurückwiesen. Unterdessen war die Polizeistunde herangerückt, und männiglich machte sich auf, das Tanzbeim zum letztenmal im Takte der Musik zu schwingen.

Als die Pärchen aber erwartungsvoll auf die Strasse hinaustraten, wartete ihnen eine ernüchternde Enttäuschung: Es regnete in Strömen. Die einzige günstige Auswirkung die-

ses Regens lag darin, dass er vielleicht allzu hitzige Gemüter etwas abkühlte. Ueber den Heimweg selbst möchte ich nichts verraten; denn als frommer Christ achte ich das Bibelwort vom Splitter und vom Balken. Nur soviel sei gesagt: Es soll trotz des Regens vorgekommen sein, dass einzelne Paare frühe Kirchengänger umgehen mussten!

Max Affolter v/o Walz.
1. Sub-Red.

Der „Spiess" greift an

Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus!
Ruft zu Hülf die Poesei gegen Zopf und Philisterei,
dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht,
Burschen heraus!

Seit Jahrzehnten blüht an der Kantonsschule der altehrwürdigen Stadt Solothurn eine feucht-fröhliche Studentenromantik, eng verwurzelt mit dem alten gemütlichen Geist des witzigen Solothurner Völkleins. Schöne Zeiten hat das solothurnische Studententum gesehen, in warmer Sympathie schlugen die Herzen vieler Professoren der neugegründeten „Wengia" entgegen Das war alter guter Solothurner Geist, der Geist einer Zeit, die noch Sinn hatte für Gemütlichkeit und Witz, der Geist einer Zeit, die noch an Ideale glaubte, die den kecken ungebändigten Sturm und Drang der Jugend noch verstehen konnte.

Es kamen aber andere Zeiten. Wissenschaft und Technik begannen ihren Siegeszug, der Materialismus triumphierte. Vor dem Fortschritt, den der menschliche Verstand in jahrhundertelangem Ringen erkämpft hat, dürfen wir uns ruhig in Ehrfurcht verneigen, aber eines dürfen wir nicht vergessen: der Verstand hat das Gefühl ertötet.

So begann der „Spiess" sich zu regen, der „Spiess" des Wissenschafters, der glaubte, er habe mit all seiner Erkenntnis, mit all seinem Formelkram alle Geheimnisse der Welt gelüftet, der „Spiess" des nüchtern-praktischen Verstandesmenschen, überheblich jeder Gemütsregung und aller Gemütlichkeit sauertöpfisch abgeneigt. Auch unser altes Städtchen konnte er nicht in Ruhe lassen, auch gegen die solothurnische Studentenschaft richtete er seine Spitze. Hatte er in triumphalem

Siegeszug die halbe Welt erobert, am Burschentum sollte seine Spitze brechen. Mutig, wie es dem Burschen ziemt, nahm er „treu die Klinge dann zur Hand", er focht, und er siegte. Griesgrämig kroch der „Spiess" in seinen Schmollwinkel zurück, Studententum und alt-solothurnischer Geist hatten gesiegt! Nur ab und zu wagte der „Spiess" noch einen kleinen Ausfall, schien zu triumphieren, doch an der gezückten Klinge alter Burschenschaften und alter Solothurner Gemütlichkeit musste er verbluten, kroch er nicht schleunigst wimmernd und wehklagend in seine erbärmliche Höhle zurück. Immer kam er von auswärts, der alte „Spiess", aus allen Gegenden der Schweiz, heute vornehmlich aus Bern. Kleine Erfolge gelingen ihm, dann aber muss er sich schleunigst wieder verkriechen, will er nicht, dass Solothurns „Philister", die uns ja meist gewogen sind, und die buntbemützten Studenten seinem jämmerlichen Dasein den letzten Gnadenstoss versetzen.

Der Solothurner ist ein toleranter Mensch, er achtet fremde Gebräuche und Sitten, aber gerade aus diesem Toleranzstandpunkt heraus muss er auch die Achtung der Fremden verlangen, die aus seiner Staatskasse ihren Lohn ziehen, die Achtung vor seinen Einrichtungen und Sitten. Vielleicht wäre für solche Herren vom Schlage „Spiess" eine kulturhistorische Vorlesung über „Solothurns Eigenart, seine Sitten und Gebräuche" sehr von Nutzen. Vielleicht, vielleicht sind sie unverbesserlich und werden nimmer unsere Stadt und ihre Bewohner schätzen und verstehen lernen. Es wäre sehr schade. Aber eines sollen sie sich gesagt sein lassen: „Schuster, bleib bei deinen Leisten!" oder „vermesse dich nicht, über Dinge zu urteilen, die du nicht verstehst!" Vor zwei Jahren machte er den gefährlichsten Ausfall, der einem alten Herrn der „Wengia" Anlass zu einem Artikel gegeben hatte. Ich schliesse mich der Ansicht des Verfassers an. Der Artikel wird den betreffenden Herren, oder vielleicht sage ich besser, dem hauptsächlich betroffenen Herrn noch in frischer Erinnerung sein, jedenfalls verhielt er sich lange Zeit ziemlich ruhig. Man hoffte schon, das milde Solothurnerklima habe ihn endgültig von seinem Spiessertum geheilt. Ich sage ausdrücklich „Spiessertum" und meine damit seine Einstellung den Verbindungen gegenüber. Von andern, unerfreulichen Erscheinungen zu reden, ist hier nicht der Ort; der „Wengianer" soll die Interessen der Verbindung wahren, das andere ist Sache der Schulbehörden, die schon oft Gelegenheit hatten, sich damit zu

befassen. Ich sage, er verhielt sich ziemlich ruhig, der „Spiess“ bis . . . . eben bis ihm ein kleiner harmloser Studentenstreich neuerdings Gelegenheit bot, den „naiven Studentenverbindungen“ eins auszuwischen.

Der Fall betrifft zwar nicht die „Wengia“, aber trotzdem möchte ich es wagen, für das gute Recht eine Lanze zu brechen, als Mensch für den Menschen, als Student für den Studenten, als Bursch für die alte Burschenherrlichkeit. Ich breche diese Lanze aber auch als Wengianer für unsere „Wengia“, denn, liebe Couleurbrüder, der „Spiess“ hat sein Opfer verschlungen, er ist aber nicht satt, er wird nicht ruhen und rasten, er will neue, frische Beute: nur ein übermütiger Wengianerstreich, und schon schlägt seine Tatze auf die „Wengia“ los. (Nebenbei bemerkt, ich möchte es ihm nicht raten, er könnte sich ganz gefährlich ritzen!! Dass sich unterdessen ein ähnlicher Vorfall ereignet hat, dessen Plumpheit wir missbilligen, dafür trifft den Verfasser und nach unserer Ueberzeugung die „Wengia“ keine Schuld. Dass der „Spiess“ sich tüchtig geritzt hat, dafür haben verschiedene rechtschaffene Solothurner gesorgt).

Nun der Tatbestand. Ein Spefux einer solothurnischen Studentenverbindung hängte einem gewissen Herrn, wenn ich nicht irre, dem Präsidenten der „Spiessiana“, das Gartentor aus. Gewiss, ein harmloser Streich, es gab vielleicht etwas Sachschaden, es gab keinen Lärm, keine Detonation, wie man sie gewöhnlich beim Explodieren einer Bombe zu vernehmen pflegt. Natürlich soll ein solcher Streich bestraft werden, man kann den „Sünder“ schadenersatzpflichtig machen, man kann ihn vielleicht vierzehn Tage „hinaushängen“, etc. etc. Man kann ihn väterlich auf den rechten Weg weisen, eine Strafe soll ja stets mit väterlicher Liebe gepaart sein, man soll den jungen Menschen bessern, man soll ihn aber nicht morden. Was geschah, war tatsächlich nicht anders als ein Mord, es gab zwar keine Toten, aber ein Mord bleibt es trotzdem. Der Beschluss der Rektoratskommission scheint aber die Annahme zu bestätigen, dass die pädag. Kollegien an unsern Hochschulen mehr dem philologischen Wissen als der praktischen Erziehung dienen. Der junge Mann darf nämlich nicht in die Verbindung eintreten. Man hat ihm also den schönsten Teil seiner Jugend geraubt, ja, den schönsten Teil seines Lebens vernichtet, man hat seiner Seele dauernden Schaden zugefügt, man hat ihm ein Unrecht angetan, an

dem er zeitlebens tragen wird. Statt ihm den Weg zur Besserung zu ebnen — die Verbindung soll ja erzieherisch wirken — hat man die Strasse, die er ging, gesprengt.

Als Menschen und Studenten müssen wir den Fall aufrichtig bedauern. Weitere Schritte zu unternehmen, ist nicht Sache der „Wengia". Die betroffene Verbindung wird schon zum Rechten sehen.

Wengianer! Studenten! Bald wird die Kantonsschule ausziehen aus dem alten, vergangenheitserfüllten, verträumten Ambassadorenhof. Sie wird den Neubau im Fegetz beziehen, einen nüchternen und kahlen Zweckbau. Die alte Zeit der Romantik wird endgültig abgelöst werden durch eine neue, die Zeit des trocknenen, nüchternen Verstandes. Ist es Zufall, dass sich gerade um diese Wende in der Geschichte der Kantonsschule der „Spiess" wieder regt? Er sieht ein neues Morgenrot aufdämmern, das Morgenrot seines trockenen und inhaltlosen Daseins. Wir können aber nicht glauben, dass alter Solothurner Geist und altes Studententum sich so willig ertöten lassen, wie der Ambassadorenhof die buntbemützten Scharen ziehen lässt. Aber seien wir auf der Hut! Der „Spiess" greift an, wahren wir unsere ererbten studentischen Rechte, schützen wir unsere Musenstadt und die letzten Ueberbleibsel einer längst entschwundenen Zeit! So leeren wir denn unser Glas auf Solothurn und seine treuen Burschen und stimmen freudig ein in den alten, ewigjungen Kantus „Gaudeamus igitur!"

Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores.

Bern, im April 1941.

Hans Roth v/o Fässli.

Anmerkung des Verfassers: Sofort war es zu befürchten, dass der vom Artikel am meisten betroffene Herr seine Rache an der „Wengia" nehmen könnte. Der Verfasser des Artikels legt Wert darauf, zu erklären, dass er den Chef-Redaktor und die „Wengia" von aller Verantwortung befreit wissen möchte und bereit ist, die alleinige Verantwortung zu übernehmen. Sollte wider Verhoffen doch ein Angriff auf die „Wengia" erfolgen, so lasse es sich betreffender Herr gesagt sein, dass wir nötigenfalls auch mit schwereren Geschützen auffahren können *Hans Roth v/o Fässli.*

Verdankung

Von den Hinterbliebenen unseres verstorbenen A.H. E. Hammer v/o Mani erhielten wir Fr. 30.—. Herzlichen Dank!

Vereinschronik

Sitzung vom 15. März 1941. Beginn: 17.10 Uhr. Abwesend: Chratz, Zünd, Hetz (entsch.) — Trakt. 1. Diskussion von Troch: „Kann sich der Kommunismus bei uns durchsetzen?" Troch schildert zuerst die wenig idealen Zustände in Russland. Der Kommunismus kann höchstens in einer vertierten und brutalen Meischenklasse Aufnahme finden. Troch glaubt, dass der Durchschnittseuropäer so kritisch denken kann, um den Kommunismus zu durchschauen. Flott warnt vor zu grossem Optimismus. Zeiten der materiellen und ideellen Not, wie man sie nach dem letzten Weltkrieg erlebte, würden auch heute wieder grosse Gefahren bringen. Gemsi erblickt die beste Abwehr gegen den Kommunismus in der politischen Schulung des Volkes. Man muss den Sowjet-Agenten mit handfesten Gründen und Beweisen entgegentreten. — Sitzung ex: 17.45 Uhr.

Sitzung vom 22. März 1941. Beginn: 20.45 Uhr; Abwesend: Chräi (entsch.) Anwesend: A.H.A.H. Herzog v/o Contra, Storz v/o Sturm, I.A.I.A. Plato, Borax, Spyr. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Abstimmung über Aufnahme in die Verbindung. (Näheres siehe Protokoll!) — Trakt. 3. Chratz hat seine Demission als xxx eingereicht. Hauptgrund ist die wankelmütige Mentalität der gegenwärtigen Aktivitas. In seinem Rücktrittsgesuch weist er auf einige Fälle hin, bei denen die Verbindung sich schwer kompromittiert hat. Trotz allseitigem Zureden zieht Chratz seine Demission nicht zurück. — Sitzung ex: 21.45 Uhr.

Extrasitzung vom 25. März 1941. Beginn: 20.10 Uhr. Anwesend: A.H.A.H. Grogg v/o Föhn, Gnehm v/o Rauch, Probst v/o Gemsi, I.A.I.A. Plato, Jolly, Borst. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Demission von Chratz. Die Verbindung lehnt das Rücktrittsgesuch ab. Chratz zieht darauf seine Demission zurück. — Trakt. 3. siehe Protokoll! — Trakt. 4. Cerevisberatung. — Sitzung ex: 21.45 Uhr.

Max Reber v/o Chratz.

Sitzung vom 26. April 1941. Beginn: 20.25 Uhr. Abwesend: Chratz (entsch.) Anwesend: A.H.A.H. Kofmehl v/o Pascha, Probst v/o Gemsi, I.A.I.A. Fässli, Jolly, Hopfe, Spyr. — Feierliche Aufnahme von 14 jungen Füxen. Flott spricht Worte von Hingabe und Opfer-

bereitschaft der Wengianer. A.H. Probst heisst auf seine Weise die Füxe namens der Alt-Wengia willkommen. — Sitzung ex: 21.30 Uhr.

Sitzung vom 3. Mai 1941. Beginn: 20.30 Uhr. Abwesend: Chratz (entsch.) Anwesend: A.H.A.H. Kaiser v/o Schalk, Gerber v/o Kreisch, Nussbaum v/o Bluff, Ingold v/o Chürbs, I.A.I.A. Sumpf, Fop, Krach, Jolly, Hopfe, Till, Spott, Klapp, Traum, Fässli. — Trakt 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. „Droht der Schweiz Inflation und wie kann sie bekämpft werden?" Diskussion, eingeleitet von Hetz. Im 1. Teil entwickelt Hetz die Entstehung der Inflation, versucht dann die Inflationsverhütung zu erklären. Die Diskussion zeigt lebhafte Beteiligung. — Trakt. 3. Das Kränzchen findet in Nennigkofen am 10. Mai statt. — Trakt. 4. I.A. Gesuch von Nathan. Nathan hat die Schulrichtung gewechselt und trat aus der 6. Real in die 6. Gym. über. Flott erklärt, dass ein I.A.-Gesuch nicht zulässig sei, da die 6. Gym. noch kein Recht zum „Schwingen" habe. Deshalb muss Nathan aus der Verbindung austreten und nächsten Frühling ein neues Gesuch einreichen. — Sitzung ex: 21.50 Uhr. In Stellvertretung

F. Wermelinger v/o Chräi.

xxxx

Sitzung vom 17. Mai 1941. Beginn: 20.45 Uhr. Anwesend: I.A. I.A. Block, Troch, Schlot. Abwesend: Spargle, Trotz, Gemsi, Skiff (entsch.) — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Chratz verliest Vortrags- und Diskussionsthemen. — Trakt 3. Flott berichtet von seinem letzten Gang aufs Rektorat. Von heute an steht die Wengia „unter Schutz der Kantonspolizei" Wer nach 23.00 noch irgendwo geroffen wird, wird bestraft etc. etc. Das Ständeln nach 23.00 ist verboten und wird geahndet. Wer dem Rektor oder einem Kantonspolizisten nach dieser Zeit begegnet, kennt also seine Pflicht. — Trakt. 4. I.A.I.A. Wyss v/o Chnebu und Remund v/o Fop werden zu A.H.A.H. promoviert. — Trakt. 5. Vortrag von H. Stampfli v/o Hetz: a) „Die metallischen Währungssysteme". Man unterscheidet monometallistische Währung (Gold- od. Silberwährung) und durch häufige Wertschwankung der Edelmetalle den Bimetallismus, die Doppelwährung, wobei die Geldeinheit gleichzeitig an Gold und Silber gebunden ist, weil man dadurch einen stabilen Wechselkurs Gold/Silber zu erreichen glaubt. Bei der Parallelwährung schwankt der Preis des einen Metalls entsprechend des Weltmarktes. Bei der hinkenden Währung konzentriert man sich vor allem auf ein Metall, verwendet aber auch Münzen des andern Metalls mit rückbeschränkter Zahlkraft. Bei der Goldwährung wird das Metall nicht ausgeprägt, sondern von der Bank in Barren etc. gesammelt. Dafür wird Papiergeld heraus-

gegeben. Das Gold dient dann als Deckung. — b) „Freigeld". Die Theorie des Freigeldes ist das Extrem des Nominalismus. Hetz entwickelt dann die Hauptpunkte der Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells — Sitzung ex: 21.30.

Sitzung vom 24. Mai 1941. Beginn: 20.20 Uhr. Abwesend: Hetz, Horn, Lonza (entsch.) Anwesend: A.H. Kohler v/o Schwarm. I.A.I.A. Till, Hopfe, Spott, Krass. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt 2. An der morgigen Parteiversammlung der freis. dem. Partei nimmt die Wengia in corpore teil. — Trakt. 3. „Neuzeitliche Architektur„ Vortrag von W. Lutz v/o Zünd. Die Modernisierung der Arbeitsweise hat auf die Baukunst den grössten Einfluss ausgeübt. Scharfe, aber gerechte Kritik übt Zünd an den neuzeitlichen Zweckbauten. Ein Bauwerk soll Nutzbau und Kunstwerk zugleich sein. Für Bauart und Formgebung sind neben Zweck und Bedeutung Landschaft und heimische Eigenart massgebend. Zünd betrachtet dann die Inneneinrichtungen und schliesst mit einer Besprechung verschiedener Typen. Korreferent Walz bedauert als Gymnasiast seine Unkenntnis, vermisst aber am Vortrag den geschichtlichen Aufbau. — Trakt. 4. „Die nationale Front", Diskussion eingeleitet von Keck. Keck erinnert an die letzte Versammlung, die von einigen Wengianern zum Scheitern gebracht wurde. Er fasst die Partei als eine Mischung von Nazi, Fascisten und Phalangisten auf. In der regen, aber diszipliniert geführten Diskussion glaubt Chratz, es habe keinen Sinn, die N. F. zu verbieten, denn alles Verbotene reize. Er hält die Gruppe nicht für gefährlich, da eine bestimmte einheitliche Richtung fehlt. Gemsi warnt davor, die Front zu unterschätzen. Keck hält es für das beste, diese Partei ruhig einschlafen zu lassen. Durch ihr unstetes Getue widerlege sie sich selbst. Flott dankt für die ausgezeichnet geführte Diskussion. — Sitzung ex: 21.30

Festsitzung vom 31. Mai 1941. Beginn: 20.15 Uhr. Anwesend: Wer zählt die Häupter, nennt die Namen! Flott begrüsst die zahlreich erschienenen A.H.A.H. und I.A.I.A., besonders aber den Herrn Referenten. *Landammann Dr. U. Dietschi v/o Silex* spricht über „Jungliberale Bewegung und freis. Partei". Silex beginnt seine Betrachtungen mit einem Rückblick über die Entstehung der jungliberalen Idee. Um 1930 herrschte der Nachkriegsoptimismus, der eine Verflechtung von Politik und Wirtschaft wünschte. Der Marxismus blühte. Die Jugend aber blieb den politischen Geschehen gegenüber völlig indifferent. Da wurde von Lohner eine Bewegung gegründet, die die Freiheit vom Staat als Freiheit vom Individuum verkündete. Die Aufgabe des XX. Jahrhunderts sei Meisterung der sozialwirt-

schaftlichen Lage, Aufhebung des Klassenkampfes. Die jungliberale Bewegung ist eine soziale Bewegung, der Glaube an eine „Kameradschaft der Brüderlichkeit“ beseligt sie. Durch Krise, Nationalsozialismus und Fascismus wurde die liberale Bewegung indirekt beeinflusst, von der sozialen zur nationalen geistigen Bewegung: Freiheit und Gemeinschaft. Der Bund ist frei, Gemeinschaft bedeutet Bund. Des Bürgers Freiheit hat nur Sinn und Ziel in der Gemeinschaft. Der Begriff der Gemeinschaft ist also gesteigert gegenüber dem alten Freisinn. Heroischer Humanismus an Stelle des menschenfreudigen Optimismus. Mut, Opfersinn, Verantwortung gegenüber der jungliberalen Wahrhaftigkeit, Ritterlichkeit. Ziel ist ein neuer Staat der Kameradschaft. Deshalb verlangen sie die Totalrevision der Bundesverfassung. Der Staat soll nicht mehr Träger, sondern Ordner der Wirtschaft sein. Nicht Volksrechte, sondern Volkspflichten.

Die Wirtschaft muss entpolitisiert werden. Dafür Politisierung vom Interessenmensch zum verantwortlichen Staatsbürger, Politisierung der Jugend. Da die Bewegung keine Revolution, sondern eine Evolution bewirken will, tritt sie in Kampfgemeinschaft mit der freis. dem. Partei. Denn es muss eine Bewegung da sein, die die Verbindung mit der Geschichte, der Tradition, den alten Parteien herstellt. So ergänzen sich Partei und Bewegung. Eine geistige Spannung ist nur von Nutzen, führt aber dank Links- und Rechtsparteien wieder zusammen. Die anschliessende Diskussion wird fast nicht benutzt, Neues nicht zu Tage gefördert. — Sitzung ex: 22.00.

Sitzung vom 7. Juni 1941. Beginn: 20.45 Uhr. Anwesend: I.A. I.A. Hopfe, Bluff, Krass. Abwesend: Hot, Bunker, Tank (entsch.) — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt 2. Kassabericht:

Aktiva	Fr. 1,392.82
Passiva	„ 194.—
Saldo	Fr. 1,198.82

Trakt. 3 „Unser Finanzwesen“. Diskussion, eingeleitet von Chratz. Nach heftiger Debatte werden 3 Anträge zwecks Vermögensvergrösserung gutgeheissen. Wegen vorgerückter Zeit kann Chratz sein neues Finanzgesetz nur noch in den Richtlinien skizzieren. — Sitzung ex: 21.45

Sitzung vom 14. Juni 1941. Beginn: 20.00 Uhr. Abwesend: Flott, Horn (entsch.) Anwesend: I.A.I.A. Jolly, Flum. — Trakt. 1. Protokoll genehmigt. — Trakt. 2. Chratz referiert über sein neues Finanzgesetz. Nach langer, aber klärender Diskussion wird das Gesetz einstimmig in erster Lesung angenommen. Das neue Finanzreglement zerfällt in 3 Teile, Verwaltungs-, Organisations- und Strafbestimmungen. — Sitzung ex: 22.00. Chratz

xxx

Die verehrten I.A.I.A. werden ersucht, so bald als möglich Mütze, Band und Photographie in's Archiv abzuliefern, damit sie zum A.H. promoviert werden können. Wer seine Schulden noch nicht beglichen hat, der besorge das schleunigst, da nach Art. Strafbestimmungen des neuen Finanzgesetzes bei Nichtbezahlung innert 3 Wochen Veröffentlichung im „Wengianer", nach weiteren 14 Tagen Ausstossung aus der Verbindung drohen.

Das Komitee.

Bekanntmachung

Die Sitzungen der Activitas finden in der alten Kantonsschule, Zimmer Nr. 32 (2. Stockwerk) statt.

Kommers in Olten, 19. Juli 1941

Programm:

Samstag:	20.00 Uhr:	Besammlung im Ratskeller.
	20.15 Uhr:	Abmarsch zum Kommers.
	20.30 Uhr:	Kommers im Restaurant OLTEN-HAMMER.
Sonntag:	10.00 Uhr:	Frühschoppen im Biergarten Grätzer.

Chef-Redaktor: **H. R. Breitenbach**, Forststrasse 18, Solothurn
2. Sub.-Redaktor: **Urs Schnyder**, Werkhofstrasse 59, Solothurn

Druck: Buchdruckerei ZEPFEL, Solothurn, Bieistrasse 29